

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

IX. Fortsetzung der Nekrologe Badischer Aerzte. Von dem Geh. Rath und
Direktor Dr. Maler

[urn:nbn:de:bsz:31-349702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349702)

Fortsetzung der Nekrologe Badischer Aerzte.

Von dem Geh. Rath und Direktor

Dr. Maler.

Der Staat, und die leidende Menschheit erlitten noch in dem Jahre 1825. durch den Tod des sehr geschätzten und geschickten Wundarztes, des Großh. Medizinal-Rathes Ernst Friedrich Herbst dahier, einen weitem fühlbaren Verlust.

Derselbe war im Jahr 1748. zu Malterdingen im Bezirksamt Emmendingen, woselbst sein Vater Pfarrer war, geboren, nach dessen frühzeitigem Absterben seine Wittwe eine geborene Bürklin, zu besserer Erziehung ihrer Kinder, sich mit ihm in ihre Vaterstadt Karlsruhe zurück begab.

Hier besuchte Herbst das Gymnasium bis in dessen höheren Klassen, verschaffte sich dadurch eine wissenschaftliche Bildung, und nachdem er sich der Wund-Arzt-Kunst gewidmet, so setzte er in seinen, zu damaliger Zeit noch erforderlichen Lehrjahren, den Besuch der Lehrstunden für Mathematik und Physik in dem Gymnasium, so wie der anatomischen Demonstrationen unausgesetzt fort. Er begab sich hierauf nach Straßburg, Basel, Arau und Bern, und wendete daselbst die ihm von seinen Berufsgeschäften übrige Zeit zum Besuche chirurgischer Vorlesungen, Krankenhäuser, und dem Lesen nützlicher Bücher an. Die von seinen Aufenthaltsorten eingegangenen, für ihn sehr vortheilhaften Zeugnisse waren daher auch die Veranlassung, daß ihm im Jahr 1773. eine jährliche Un-

terstützung aus Staatsmitteln auf 3 Jahre bestimmt wurde, in welcher Zeit er sich zu Straßburg und Berlin in seiner Wissenschaft vervollkommen sollte. Zwei Jahre davon brachte er in Straßburg zu, woselbst er sich, vorzüglich unter Lobsteins Anleitung, in der gesammten Anatomie, und in den chirurgischen Operationen mit ausgezeichnetem Fleiße übte. Nach Vollendung seiner Studien kam er 1776. nach Karlsruhe zurück, unterwarf sich einer strengen Prüfung, und zeigte dabei so ausgezeichnete Kenntnisse, daß ihm die erledigte Stelle eines Stadt- und Landchirurgen daselbst sogleich übertragen wurde, welche er auch bis nahe an seinen Tod mit altem Fleiße und größter Sorgfalt versah. Nach Erbauung des bürgerlichen Hospitals in der Residenz wurde ihm die wundärztliche Besorgung desselben übergeben, womit er ein Lehr-Institut für junge Wundärzte, und zugleich eine chirurgisch-klinische Anstalt verband, woselbst der erste Grund zur Bildung vieler geschickten Wundärzte gelegt wurde. An dem anatomischen und zootomischen Theater dahier war er Professor, und ertheilte unausgesetzt für junge Aerzte, Wund- und Thier-Aerzte öffentlichen Unterricht in der Knochenlehre des Menschen und der Hausthiere, in verschiedenen Theilen der Wundarznei-Kunst, so wie im chirurgischen Verband.

Bei Errichtung der Sanitäts-Commission trat er als Mitglied in diese ein, wobei ihm die Prüfungen aus der Wundarznei-Kunst, so wie die Vorträge über chirurgische Gegenstände zugeschieden wurden.

Mit dem größten Eifer, Fleiß und Sorgfalt versah er fast fünfzig Jahre lang seine Berufsgeschäfte; stets bereitwillig und unverdrossen behandelte er Kranke und Leidende aus allen Ständen mit gleicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; bescheiden und anspruchlos war er in allen seinen Handlungen und Dienstverhältnissen; durch eine große Menge wichtiger und ge-

schickt verrichteter Operationen, durch Besorgung sehr vieler Le-
galfälle, und durch seine vieljährigen anatomischen Beschäftigun-
gen sammelte er sich einen Schatz von gediegener Erfahrung,
und hinterließ eine schätzbare Sammlung von anatomischen,
zoologischen und chirurgischen Präparaten.

Regent und Staat erkannten auch seine Verdienste an,
und belohnten seine langen treuen Dienste durch Gehaltszusa-
gen, durch Ertheilung des Charakters eines Rathes, und dann
eines Medizinal-Rathes und Mitgliedes der obersten Medizi-
nal-Behörde des Landes, der Sanitäts-Commission.

In seinem häuslichen Leben hatte er mehrere traurige
Ereignisse zu ertragen.

So starb ihm seine rechtschaffene Gattin, noch ehe
die Erziehung ihrer sechs Kinder vollendet war; so ver-
lor er seine älteste Tochter, die ihm sein Hauswesen besorg-
te, durch ein epidemisches Nervenfieber, und so beugte
ihn der Tod eines hoffnungsvollen Sohnes tief darnieder,
der, nach Vollendung seiner Studien, bereits als Wund-
und Heb-ärztlicher Assistent angestellt war, und ihm zur Unter-
stützung dienen sollte, aber durch das Hospital-Fieber im
Jahr 1807. hinweggerafft wurde; doch ertrug er diese harten
Unlücksfälle mit gewohnter Ergebung und Gelassenheit, und
bestrebte sich, noch so lange Gutes zu wirken, als Alter und
Gesundheit dieß gestatten wollten.

Mit dem höhern Alter nahm sein ohnehin etwas schwa-
ches Gesicht, so wie sein Gehör ab; und jenes erlaubte ihm
die Vornahme wichtiger Operationen nicht mehr, und dieses
hinderte ihn, an den Sitzungen der Sanitäts-Commission den
gehörigen Antheil zu nehmen; er erbat sich daher Dispensazion
von diesen, so wie Beihülfe bei seinen übrigen Berufs-Ge-

schäften, welches beide ihm sogleich gewährt, und auch bald darauf, auf seine Bitte, die gänzliche Enthebung von allen Geschäften, und die Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand, mit Beibehaltung seines ganzen Gehaltes, zugestanden wurde. Aber nur wenige Monate erfreute er sich dieser ersehnten Ruhe, seine Kräfte schwanden, und den 20. Juni 1825. starb er an Entkräftung in seinem 77ten Lebensjahre, im Leben sehr geschätzt, und im Tode allgemein bedauert.

Zu dem Verluste, welchen seit kurzer Zeit die hiesige Residenzstadt an ihren geschätztesten Aerzten erlitten hatte, kam noch in diesem Jahre das ganz unerwartete Ableben des Großherzoglichen ersten Leibarztes, Geheimen Rathes Dr. Johann Friedrich Andreas Schrickel.

Er war am 13. Juni 1753. dahier geboren, und hatte den verdienstvollen Stabs-Chirurgen Philipp Friedrich Schrickel, und Frau Katharina, geborene Wader zu Eltern. Seine schon in früher Jugend hervorleuchtenden glücklichen Anlagen wurden auf dem hiesigen Gymnasium gehörig ausgebildet, so daß er in seinem zwanzigsten Jahre, gehörig vorbereitet, die akademische Laufbahn in Straßburg antrat, und sich, unter Leitung der damaligen berühmten Lehrer dieser hohen Schule, der Arznei-Wissenschaft widmete, und einige Zeit nachher, auf der Universität in Gießen weiter vervollkommnete.

Dasselbst erhielt er auch, nach der am 16. August 1776: von ihm geschehenen öffentlichen Vertheidigung seiner Inaugural Dissertation: de Salibus saccharinis vegetabilibus, speciatim de Saccharo vulgari albo, eiusque analysi, et de acido Sacchari spiritu: die Würde eines Doktors der

Heilkunde. Diese gelehrte Abhandlung wurde auch im Auslande rühmlich bekannt, und von den französischen Akademikern zum größten Theile in die bekannte große französische Encyclopädie aufgenommen.

Nach seiner Zurückkunft in das Vaterland unterzog er sich der gesetzlichen Staats-Prüfung, und erhielt bald nachher die Assistenz-Arztstelle zu Karlsruhe mit doppeltem Wartgeld, womit späterhin noch die provisorische Vernehmung des Physikats Etsingen verbunden wurde.

Im Jahr 1785. wurde er zum Hofmedikus, 1789. zum zweiten, und 1793. zum ersten Leibarzt ernannt; auch erhielt er 1788. den Charakter als Hofrath, 1798. als Oberhofrath, und 1803. als titular Geheimer Rath.

An dem hiesigen Lyceum hielt er mehrere Jahre lang Vorlesungen über Experimental-Chemie.

Unter dem 8. Juli 1808. wurde er Direktor der General-Sanitäts-Commission, welche Stelle er aber, nach veränderter Organifazion derselben, im Jahr 1810. mit höchster Bewilligung niederlegte.

Wie sehr er in dem Zeitraume von 50 Jahren, dem ihm von 3 Regenten des Badischen Fürsten-Hauses, und der gesammten Großherzoglichen Familie geschenkten Zutrauen entsprochen habe, beweisen die ihm von denselben ertheilten ansehnlichen Auszeichnungen. So beehrte ihn der höchstselige Großherzog Karl, bald nach seinem Regierungsantritte, mit dem Commandeur-Kreuze des Bähringer Löwen-Ordens, und dem Charakter eines Geheimen Rathes zweiter Klasse, und Des jetzt regierenden Großherzogs Königl. Hoheit ertheilte ihm die hohe Würde eines Groß-Kreuzes besagten Ordens. Mit innigem Antheil vernahm das Vaterland alle diese, durch lange und getreue, dem geliebten Fürstenhause geleistete Dienste, wohlverdiente Auszeichnungen; und die Bewohner seiner Vaterstadt rühmen

rühmen es dankbar, daß er, durch das Vertrauen der Großen so hoch gestellt, es nicht verschmähte, Trost, Hilfe und Rath in die Wohnungen der leidenden Niedern zu bringen.

Als wissenschaftlich gebildeter Arzt, der ununterbrochen mit der Erweiterung seiner Wissenschaft fortschritt, und der durch seine vieljährige, ausgebreitete Praxis sich einen Schatz von Erfahrungen gesammelt hatte, war er in richtiger Beurtheilung von Krankheitsfällen, so wie in Anwendung eines erprobten Heilverfahrens sehr glücklich und bewährt; und wo ihm Zeit und Geschäfte nicht erlaubten, allen sich an ihn wendenden Kranken die gewünschte Hilfe zu leisten, da unterstützte er andere Aerzte hier und auswärts, auf Verlangen durch seinen Rath und Beirath, mit größter Bereitwilligkeit.

Nachdem seine, über ein halbes Jahrhundert hindurch der leidenden Menschheit gewidmete Thätigkeit, die Angriffe des Todes von Tausenden abgewendet hatte, wurde er endlich selbst von demselben ereilt. Bei einer bis daher sehr starken Leibeskonstitution, und selten gestörten Gesundheit, erkrankte er plötzlich, und starb, nach einer nur 4 Tage angebauerten Unterleibs-Krankheit, am 13. Januar 1827. ohne schmerzliches Gefühl des nahenden Todes, in der ruhigsten Stimmung, und noch in der letzten Stunde seines Lebens, durch die rührendsten Beweise der edelmüthigsten Theilnahme erhabener Gönner hoch erfreuet, im 74ten Jahre seines thätigen Lebens.

Zweimal war er verheirathet: seine erste Gattin hatte ihm 16 Kinder geboren, von denen 11 aber vor ihm starben; die zweite, den Verlust des Gatten und Vaters tief betrauernde Gattin, aber 3 Kinder, von denen noch 2 Söhne am Leben sind. Das gesammte Großherzogliche Haus, die ganze Stadt, und das Vaterland theilen innigst mit ihnen den gerechten Schmerz über ihren empfindlichen Verlust.